

Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz
Band: 102 (2010)

Artikel: Gersau ; Planggenalp ; Kloster Engelberg
Autor: Müller, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-169469>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gersau – Planggenalp – Kloster Engelberg

Albert Müller

Vom klösterlichen Murianer Hof und habsburgischen Vogteigebiet zum freien Land Gersau

Im ältesten Stiftungsbrief des Klosters Muri aus dem Jahre 1064 mit dem ersten Güterverzeichnis¹ seiner teils nahe gelegenen und teils weit verstreuten Landgüter erscheint auch der Eintrag: «Gersouwe per totum» – Gersau insgesamt, mit allem! Damit dürfte der Name Gersau wohl zum erstenmal schriftlich aufgeführt worden sein; in der Folge wurde er auf verschiedene Art geschrieben: Gersouvo, Gersöwe, Gersaw, Gersow, Gerisaw. Gersau gehörte also dem im Jahr 1027 gegründeten Kloster Muri, das in der Innerschweiz eine Reihe von Streugütern besass, so u.a. in Immensee, Küssnacht, Buochs und Meggen.²

Nach dem Tod des Grafen Arnold von Lenzburg, der ohne männliche Erben 1172 starb, dürfte der weltliche Schutz gegenüber dem Kloster Muri von den neuen Vögten des Klosters, den Habsburger Grafen, wahrgenommen worden sein: «Die Herrschaftsrechte über Gersau teilten sich in un-

terschiedlicher Zuständigkeit das Kloster Muri und die Grafen von Habsburg. Die enge Verknüpfung klösterlicher sowie gräflicher Rechte erklärt sich aus dem Umstand, dass die Habsburger die Vögte des Klosters Muri waren.»³

Im frühen 14. Jahrhundert dürften die «Waldstätte» einen entscheidenden Wandel in politischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht erfahren haben: «Die waldstädtische Reichsvogtei überdauerte das Verschwinden Werners von Homberg 1320 in Italien und war – nach 1325 als Reichsvogtei ohne Reichsvogt – eine Art von verfassungsmässiger Grundlage für das künftige selbständige Bündnishandeln der Länder.»⁴ In ähnlicher Art dürften auch Kommunen – kleinere «Länder» wie Gersau – versucht haben, sich selbstständig zu organisieren und vom Pfand kirchlicher und weltlicher Grundherren zu lösen, was gegen das Ende des 14. Jahrhunderts erreicht wurde.

In den Jahren zwischen 1281 und 1300 wurde ein habsburgisches Güterverzeichnis erstellt, in dem Gersau als verpfändeter Hof aufgeführt wird. Nur wenige Jahre später erscheinen in einem Verzeichnis die Herrschaftsrechte von Habsburg und des «gotzhuses von Mure» mit den zu leistenden Abgaben und Steuern: «Dies sind die Nutzen und Rechte, welche die Herrschaft in dem Hofe zu Gersau hat. Dieser Hof ist der Habsburger Eigentum und hat 6 Huben und 7 Schuposen... Da liegt auch ein Landgut, das Eigentum des Gotteshauses Muri ist.»⁵ Die Grafen von Habsburg sind also die Grundherren über 13 Anwesen, sechs grössere und sieben kleinere; das Kloster Muri besitzt als Grundherr einen Hof, wobei dessen Art und Beschaffenheit über die Abgaben vorgestellt werden kann: Käse, Ziger, Fleisch, Fische, Kleinvieh, Tuch, Wolle, Filz, Häute, Felle, Geld, Nüsse und Äpfel. Die angeführten Produkte weisen auf Alpwirtschaft, Schaf- und Ziegenhaltung sowie Obstkulturen und Fischerei hin.

Das wechselvolle Spiel der Verpfändung, der Übertragung von Gütern als Pfand mit einer Pfandsomme an wohlhabende Pfandherren war damals gang und gäbe und betraf auch Gersau.⁶ Die Güter und Gülten zu Gersau waren vor 1332 an Gelwan Kaverschin (Cawertschen) als Pfand verliehen worden, fielen jedoch nach dessen Tod an die habsburgischen Herzöge Albrecht und Otto zurück. Diese übergaben am 15. November 1333 Gersau mit Gericht, mit Vogtei und allem, was dazu gehört, Rudolf von Freienbach

¹ Die ältesten Urkunden von Allerheiligen in Schaffhausen, Rheinau und Muri. Das Kloster Muri im Kanton Aargau: Die Acta Murensia oder Acta Foundationis, von P. Martin Kiem OSB, in: Quellen zur Schweizer Geschichte, Bd. 3, Basel 1883, S. 16–102, hier S. 27–29.

² Glauser Fritz, Von alpiner Landwirtschaft beidseits des St. Gotthards 1000–1350, in: Der Geschichtsfreund, 141/1988, S. 5–173, hier S. 26–43.

³ Blickle Peter, Friede und Verfassung: Voraussetzungen und Folgen der Eidgenossenschaft von 1291, in: Innerschweiz und frühe Eidgenossenschaft. Jubiläumsschrift 700 Jahre Eidgenossenschaft, Bd. 1: Verfassung, Kirche, Kunst, Olten 1990, S. 15–202, Gersau betreffend S. 65–70.

⁴ Sablonier Roger, Gründungszeit ohne Eidgenossen. Politik und Gesellschaft in der Innerschweiz um 1300, Baden 2008, hier S. 181–194.

⁵ Camenzind Josef Maria Mathä, Die Geschichte von Gersau, Bd. 1: Gersau als Hof und Republik bis 1798, Gersau 1959, S. 32–35, hier S. 33.

⁶ Das trifft beispielsweise auch für Walchwil zu. Hier haben die Pfandinhaber von Walchwil, die Söhne Johann und Wilhelm des verstorbenen Werner von Stans und der Luzerner Stadtbürger Nikolaus Kaufmann, Steuer, Gericht und Dienste von Walchwil für 450 Goldgulden an den Ammann, den Rat und die Gemeinde der Stadt Zug verkauft. Vgl. Müller Albert, Walchwil – eine Gemeindegeschichte, Zug 1979, S. 53–55.

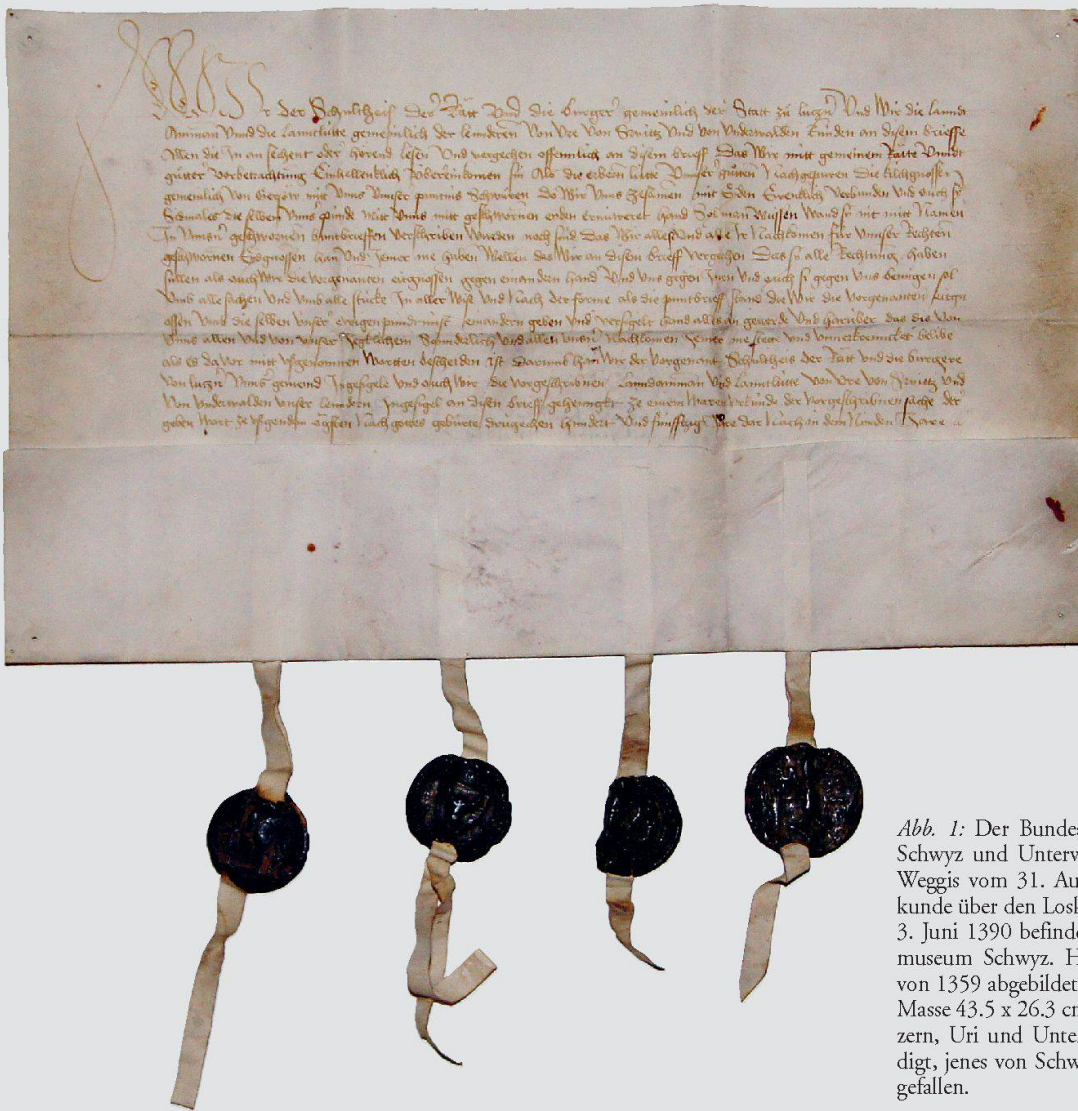


Abb. 1: Der Bundesbrief von Luzern, Uri, Schwyz und Unterwalden mit Gersau und Weggis vom 31. August 1359 und die Urkunde über den Loskauf von der Vogtei vom 3. Juni 1390 befinden sich im Bundesbriefmuseum Schwyz. Hier ist der Bundesbrief von 1359 abgebildet. Die Urkunde weist die Masse 43,5 x 26,3 cm auf; die Siegel von Luzern, Uri und Unterwalden sind unbeschädigt, jenes von Schwyz zu einem Drittel abgefallen.

Bündnis der vier Waldstätte mit Gersau im Jahr 1359

Ende August 1359 bestätigen Luzern, Uri, Schwyz und Unterwalden, dass sie die Kirchgenossen von Gersau (und Weggis) «und alle ihre Nachkommen für unsere rechten geschworenen Eidgenossen halten und immer mehr halten wollen». Luzern und die drei Länderorte Uri, Schwyz

und Unterwalden sichern Gersau die gleichen Rechte und Pflichten zu, wie sie durch die Bundesbriefe unter den vorgenannten Eidgenossen Geltung haben. Das Land Gersau wurde also in ein Bündnis mit den vier Waldstätten aufgenommen, erhielt einerseits deren Schutz und verpflichtete sich andererseits zur Hilfeleistung. Als Zugewandter Ort durfte Gersau an den Tagsetzungen teilnehmen.

und Jost von Moos, beide in Luzern.⁷ Mit diesem Pfandverleih begann die Einleitung eines politisch-historischen Prozesses, der nach 57 Jahren zum endgültigen Loskauf von der Vogtei führte.⁸ Die Pfanderwerber Rudolf von Freienbach, Verwalter der Propstei Luzern, und Jost von Moos, verheiratet mit Cäcilia von Freienbach, der Tochter Rudolfs, sicherten mit ihrem Kauf des Gersauer Pfandes einen hohen Kredit, den der österreichische Herzog dem Bruder Rudolfs, Heinrich von Freienbach aus Luzern, schuldete. Heinrich von Freienbach wirkte als Pfarrer am Stephansdom in Wien und zugleich als Schreiber am Hof der österreichischen Herzöge.

Es fällt auf, wie damals – nicht nur in Luzern – die führende, wohlhabende Oberschicht miteinander verschwägert war und hohe Geistliche – hier mit dem Haus Habsburg – Einfluss nehmen konnten. Jost von Moos, seit 1328 in Luzern und damit Stammvater der Luzerner von Moos-Linie, gelangte in den alleinigen Pfandbesitz von Gersau.⁹ Seine Erben waren die drei Söhne Johann, Vogt von Malters, Ritter Heinrich und Peter, Schultheiss von Luzern, sowie die Tochter Agnes. Heinrich von Moos fiel in der Schlacht bei Sempach 1386, in der Gersauer, die seit 1359 bündnispflichtig gegenüber den Waldstätten waren und die vielleicht an seiner Seite oder sogar unter seiner Führung mitkämpfte, das Fähnlein der Grafen von Hohenzollern eroberten! In der Schlachtkapelle von Sempach können die Namen der Gefallenen nachgelesen werden, u.a. von Luzern: Petermann von Gundoldingen, alt Schultheiss und Hauptmann (Petermann von Gundoldingen war der Schwager von Heinrich von Moos) so-

wie Junker Heinrich von Moos. Im Chor der Schlachtkapelle, vorne rechts, ist vermerkt: Paner des Grafen von Hohenzollern, fuert Scharbo von Berlichshausen, Dises ist zu Gersau.

Nur vier Jahre nach dieser Schlacht konnte sich Gersau am 3. Juni 1390 mit einer beträchtlichen Loskaufsumme frei kaufen. Die Erben Johann, Peter und Agnes von Moos, Geschwister, Burger zu Luzern, bestätigten urkundlich den Loskauf. Gersau wurde dadurch eine freie, unverpfändbare Gemeinde, ein von Vogteirechten losgelöstes Land.

Der Verkauf der Gersauer Planggenalp ob Engelberg im Jahr 1345

Zwischen 1332 und 1359 geschah in Gersau etwas Eigenartiges, das kaum in allem enträtselt werden kann: 26 Personen, darunter auch Vogt- oder Waisenkinder verstorbener Alpbesitzer, verkauften im Jahr 1345 ihre ob Engelberg gelegene Planggenalp an den Abt und den Konvent des Klosters Engelberg! Die Jahre 1332 und 1359 markieren wichtige Daten für Gersau: Am 7. November 1332 traten Schultheiss, Räte und Burger von Luzern ins Bündnis mit den Landleuten von Uri, Schwyz und Unterwalden. Gersau wurde in diesem Bündnis zwar nicht namentlich erwähnt, aber in der Urkunde vom 31. August 1359 wurde diesem Umstand Rechnung getragen und die vier Waldstätte bestätigten, *«da die ehrbaren Leute, unsere guten Nachbarn, die Kirchengenossen von Gersau und Weggis und ihre Zugehörigen mit uns unser Bündnis schworen, als wir uns zusammen mit Eiden ewiglich verbunden, und sie seither dieselben unsere Bünde und die geschworenen Eide mit uns erneuert haben, dass, wenn sie auch nicht mit Namen in unsern beschworenen Bundesbrief verschrieben wurden, noch es jetzt sind – Wir sie alle und alle ihre Nachkommen für unsere rechten geschworenen Eidgenossen halten und immer mehr halten wollen, dessen wir sie durch diesen Brief versichern.»*¹⁰ Und die Kirchengenossen von Gersau und Weggis hielten in einem Revers fest, dass sie auf Geheiss und Nachsuchen ihren Bündnispartnern «mit Leib und Gut» Hilfe leisten wollen.

Am Sonntag, 13. März 1345, zwei Wochen vor Ostern, fanden im Hof Gersau in Gegenwart des Vogtes und Pflegers Jost von Moos Verhandlungen über den Verkauf der Planggenalp ob Engelberg statt. Im Stiftsarchiv Engelberg kann die Kaufurkunde eingesehen werden; der Text mit insgesamt 34 Zeilen, wobei jede Zeile zwischen 100 und 108 Buchstaben enthält, ist in Minuskelschrift geschrieben:¹¹

⁷ Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Abt. 1: Urkunden, Bd. 3/1. Hälfte. Von Anfang 1333 bis Ende 1353, Aarau 1964, Nr. 34, S. 31; Das Habsburgische Urbar, herausgegeben von Dr. Rudolf Maag, Bd. II.1, Basel 1899, Nr. 157, S. 670–671 (Quellen zur Schweizer Geschichte, 15. Bd., 1. Teil).

⁸ Müller Albert, Gersau – 3. Juni 1390, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, 82/1990, S. 81–87.

⁹ Hälgl-Steffen Franziska, Moos, von (LU,UR) in: Historisches Lexikon der Schweiz, elektronische Version vom 7. Januar 2009 (www.dhs.ch).

Vgl. Schnellmann Meinrad, Zur Geschichte der Familie von Moos in Uri und Luzern, in: 31. Historisches Neujahrsblatt Uri für das Jahr 1925, S. 49–68.

¹⁰ Vgl. Anm. 5: Bd. 1, S. 49–50.

¹¹ Stiftsarchiv Engelberg: Urkunde T 1 vom 13. März 1345.

Abschriften in: Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Abt. 1: Urkunden, Bd. 3/1. Hälfte. Von Anfang 1333 bis Ende 1353, Aarau 1964, Nr. 582, S. 375; Camenzind Damian, Geschichte der Republik Gersau, in: Der Geschichtsfreund, Bd. 19/1863, S. 1–92, hier: S. 78–80; Camenzind Josef Maria Mathä, Die Geschichte von Gersau, Bd. 1, S. 36–38 (vgl. Anm. 5).

1 Allen den die disen brief ansehent oder hoerent le-
 sen, künden wir Rudolf an der Wurzen, amman ze
 2 Gersowe, Chuonrat der Suter, Walther
 3 Tabler, Wernher Ulminer, Rudolf und Chunrat von
 Meggen, Heinrich Molwand, Ulrich Hotzsch, Claus Müller, Heini Ottinger, Walther an der
 4 Würzen, Ulrich Büler, Walther Truchsler, Katrine
 Elich wirtene Jostes von Greppon, Johans Kamben-
 zinde, Ulrich Hagedker,
 5 Claus Holtzsch, Burgi, Claus, Ulrich, und Adelheit,
 Burkartz roten kind, Peter Bruner, Heinrich zer Kil-
 chen, Johans Walchinger
 6 Walther Hedegker, und Anne Heinrichs seligen
 tochter im hove, alle von Gersowe, und vergehen
 vur uns und alle unser erben, das wir
 7 bedachteklisch und mit guter vorbetrachtung, und
 unsern Nutz ze merenne, Die alpe ze Blankon, und
 was zu derselbe alpe horet
 8 du unser recht eigen was, und zu unsren gutern
 horte, du ze Gersowe in den hof horent, haben ver-
 koft und ze koffenne geben recht
 9 und redlich, mit matten, mit holtze mit velde, und
 mit grunde und greten, mit (?) namen mit aller
 ehafti, rechten und nutzen so zu
 10 der selben alpe horet, ald deheins wegs da von geval-
 len mag, und als och wir si vur unser recht eigen har
 bracht hein ane ge-
 11 verde, dien Erwardigen Geistlichen herren – Dem
 apte und dem Gotzhuse ze Engelberg, umb hundert
 phund phenningen ze Lut-
 12 zerren genger und geber, die och si uns gar und gents-
 lich gewert hant, und da mitte wir ander gut gekoft
 hein das zu unsren
 13 gutern hört, du in den vorgenannden Hof ze Gersowe
 hörent, und das uns und och demselben hove ze Ger-
 sowe Nützlich ist
 14 und och bas füget, ane alle geverde. Und hein inen
 die selben alpe geben vur recht eigen, als och wir die
 han bracht hein
 15 untz uf disen tag, als och dirre brief geben ist, und
 loben och frilich vur uns und alle unser nachomen,
 und erben derselben
 16 alpe, also ir rechte weren ze sinne, an allen dien stet-
 ten, und ze allen dien stunden, so es inen old ir na-
 komen, notdurftig
 17 ist, und da och wir ald unser nachomen und erben,
 das dur recht tun son, och ane geverde. Dar zu so

hein wir die selben
 17 alpe, frilich uf gegeben, und geverteget, an Herr
 Heinrichs Hant von Sempach der desselben Gotz-
 huses probst ist in Ergowe,
 18 ze der vorgenannden Herren – Des Aptes und och des
 Conventz Handen und ir Gotzhuses, ze Gersowe, in
 dem hove, als uns da
 19 vor gerichte und mit gevalner urtheilde, ertheild wart
 nach des selben Hoves ze Gersowe recht und gewan-
 heit, und hein
 20 uns dar zu frilich enzigen alles rechtes, das wir untz
 uf disen tag als dirre brief geben ist, an der selben alpe
 gehept
 21 hein, und dar zu aller der vorder und der ansprache,
 die wir gemeinlich, ald unser deheins sunderlich, ald
 dehein unser erben ald na-
 22 chome, ald ieman an die von unseren wegen, an die
 selben alpe iemer me haben ald gewinnen mochten,
 an Geistlichen ald an welt-
 23 lichen gerichte ald ane gerichte, mit keinen sachen,
 und lassen die vorgenannden Herren – Den apt und
 den Convent und ir
 24 Gotzhus ze Engelberg in nutzlich gewer der selben
 alpe und han ich Katrine du vorgenande dis getan
 mit Walthers
 25 Truchslers hant, und wir du obgenanden Burkartz
 Roten Kind mit Heinrichs Hant Gersowers, Burgers
 ze Lutzerren, und ich Anne
 26 Heinrichs seligen tochter im Hofe, mit Herr Jostes
 hant von Mose, unser rechten vogten, alles ane ge-
 verde und har uber
 27 wand wir nut Ingesigel hein, so hein wir ellü ge-
 meinlich erbetten, Herr Rudolf von Jberg und Herr
 Jost von Mose Ritter, unser
 28 vogte und phleger, mit der willen und wissende wir
 dis getan hein, das si ir jngesigel an disen brief ge-
 henket hant, uns allen und
 29 unser jeglichens, und allen unsren nachomen und er-
 ben ze einer verzicht dirre sache. Wir Rudolf von
 Jberg und Jost von Mose, die
 30 vorgenannden Rittere vergehen och an disem brieve,
 das dirre kof mit unserm willen und mit unser wis-
 sende beschehen ist, und das du
 31 selbe alpe, vor mir Joste dem egenanden, ze Gersowe
 in dem hove, uf gegeben und gevertget wart, als vor-
 bescheiden ist, nach des
 32 selben Hoves ze Gersowe recht und gewanheit, und

das och wir beide unser jngesigel dar an gehenket
heyn durch bette, der
33 Erberen Lutten die vorgeschriben stand, ze einem
waren urkunde dirre Sache. Dis geschah ze Gersowe,
mornendes nach Sant

34 Gregorien tage, Do man zalt von Gottes geburt
Druzehen hundert und vierzig jar dar nach in dem
funften jare.
Die beiden Siegel von Rudolf von Yberg und Jost von Moos
sind abgefallen und fehlen. Auf der Ruckseite der Urkunde



Abb. 2: Die Urkunde über den Verkauf der Alp Pluggen an das Kloster Engelberg befindet sich im Stiftsarchiv Engelberg.

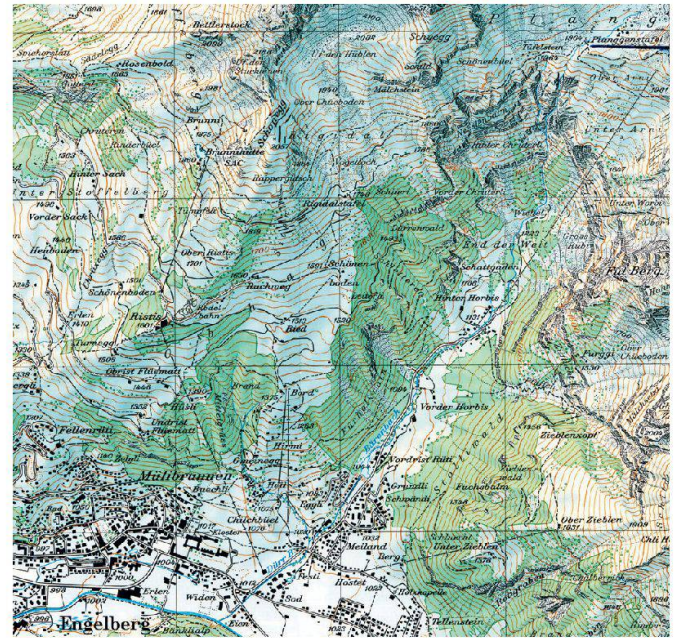
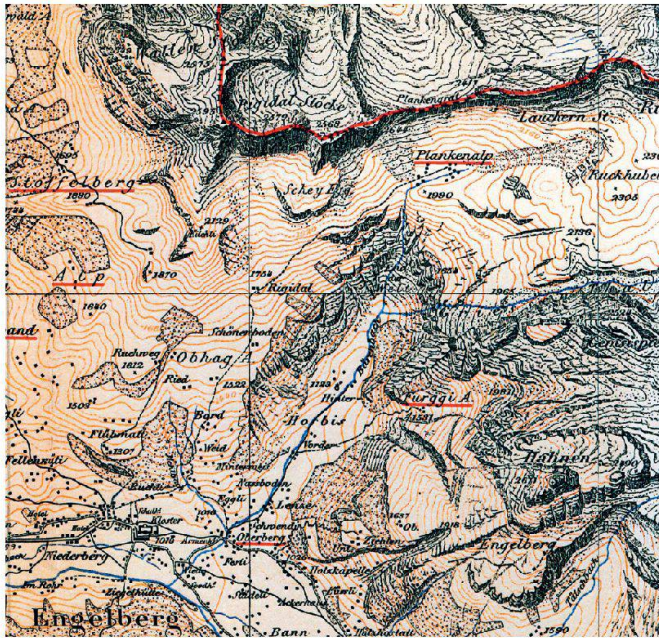


Abb. 3: Zwischen den beiden Kartenausschnitten liegen rund 100 Jahre. Zum einen fällt die leicht geänderte Schreibweise auf, zum andern die Schwerpunktsetzung; statt der Plankenalp rückt der Planggenstafel in den Vordergrund. (Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo – BA 100529).

wurden nach 1345 zwei Notizen angebracht: «Alp ze blanckon» und «Brieff wie die alp ze Blankon kofft ward von denen vo Gersow zu dess Gotshuss Engelberg hand Ao 1345».

Die Urkunde ist wie ein moderner Kaufvertrag aufgebaut: Verkäuferschaft – Kaufgegenstand – Käuferschaft – Kaufpreis – Beurkundung. Die Verkäuferschaft besteht aus 26 Personen, die Eigentumsrechte an der Planggenalp besaßen; sie wird angeführt vom Ammann von Gersau, Rudolf an der Würzen. Dieser Ammann stand in Vertretung des Vogtes und Pflegers der Hofgemeinde von Gersau vor. Hinzu kommen sein Namensvetter Walter an der Würzen sowie Johann Camenzind und Claus Müller, die zwei einzigen Namensträger unter den 26 Vertragspartnern, die heute noch in Gersau vorkommen. Die andern Miteigentümer, einschliesslich die vier Vogt- oder Waisenkinder des Burkhard Roten (Burgi, Claus, Ulrich und Adelheid), heissen: Konrad Suter, Walter Tobler, Werner Ulminer, Rudolf von Meggen, Konrad von Meggen, Heinrich Molwand, Ulrich Hotzschi, Heini Ottinger, Ulrich Büler, Walter Truchsler, Katrin von Greppen (Ehefrau des Jost von Greppen), Ulrich Hadecker, Claus Holtzach, Peter Bruner, Heinrich zer Kilchen, Johann Walchinger, Walter Hedegker und Anna, Tochter des Heinrichs im Hof. Für Frauen und Kinder, die

durch Tod des Gatten oder der Eltern handlungsunfähig, aber erbberechtigt waren, mussten Waisenvögte deren Willen bekunden. Für Katrin bezeugte Walter Truchsler deren Willen, für die vier Kinder Heinrich, Bürger von Luzern, und für Anna sogar Vogt Jost von Moos. Insgesamt hatten also 26 Personen Anteile an der Gersauer Planggenalp ob Engelberg. In welchem Verhältnis diese 26 Personen zueinander standen, kann aus den zur Verfügung stehenden Quellen nicht genau erklärt werden. Immerhin dürfte es sich hier aber um eine Art Sippe, «Verwandtengruppe», gehandelt haben, die in Gersau, aber auch ausserhalb des Hofes ansässig war und dem Pfandherrn, Jost von Moos, als deren Vogt und Pfleger unterstand. Durch die Ereignisse von 1359 und 1390 entstand in der Folge des sozialen, politischen und lehensrechtlichen Wandels allmählich eine auf mehr Selbstständigkeit beruhende kommunale Ordnung. Interessant und aufschlussreich zugleich erscheint in diesem Zusammenhang auch die Feststellung, dass unter den 26 Gersauer Vertragspartnern drei Geschlechtsnamen vorkommen, die beim Abschluss des entscheidenden Loskaufbriefes von der Vogtei vom 3. Juni 1390 als Vertragspartner für Gersau erscheinen; sie dürften innerhalb von 45 Jahren einen gewissen politisch anerkannten Rang erreicht haben: Rudolph

Truchsler, Ammann, sowie Heinrich Kamenzind und Johann Megger von Gersau.

Der Kaufgegenstand heisst: «alpe ze Blankon» mit allem, was zu dieser Alp gehört: Matten, Holz, Feld, Grund und Grat sowie mit allen Rechten, Alpgerechtigkeiten und Alpnutzen. Die Alp «Blankon» gehörte zum Hof Gersau, zu *«unsern Gütern, die zu Gersau in den Hof gehören»*. Es gab damals noch keine grundbuchrechtlichen Vorschriften, und es fehlten auch genau vermessene Grenzsteine, sog. Marchen. Aber aus dem Gewohnheitsrecht und der praktischen Alpbewirtschaftung wusste man genau, welchen Umfang eine Alp mit Weide und Wald hatte. Trotzdem konnten aus solchen Situationen eben auch Grenzstreitigkeiten entstehen, wie dies zwischen Uri und dem Kloster Engelberg zu dieser Zeit im nahe gelegenen Nider Surenen der Fall war.

Auf der um 1900 erstellten topographischen Karte wird noch der alte Name «Plankenalp» (1990 m) angegeben; zudem sind ca. 14 Hütten markiert. Auf der vom Bundesamt für Landestopografie im Jahr 2008 herausgegebenen Karte Nr. 1191 (Engelberg, im Massstab 1: 25 000) erscheint nur mehr der Name «Planggenstafel», der am Weg zur Rugguhelhütte liegt. Im Hintergrund des heute zerfallenden Planggenstafels sind sechs grössere und vier kleinere Hütten eingetragen.

Als Käuferschaft traten Abt und Konvent des Klosters Engelberg auf, wobei an Stelle des in Engelberg weilenden Abtes und der Mönche der Probst des Stiftes Engelberg, Heinrich von Sempach, im Hof Gersau anwesend war und als rechtmässiger Vertreter des Abtes, des Konvents und des Gotteshauses auftrat. Die Kaufurkunde wurde nach dem Hofrecht von Gersau und nach alter Gewohnheit erstellt.

Der Kaufpreis betrug 100 Pfund Pfennige nach Luzerner Währung. Wenn man zu dieser Zeit für ein Pferd zwischen sechs und zwölf Pfund Pfennige (z.B. in Basel um 1362 und 1370) bezahlen musste, dürfte der Kaufpreis nach dieser Vorstellung etwa dem Wert von acht bis 16 Pferden entsprechen haben; der Mittelwert entspricht einem Dutzend Pferden. Im Weiteren gaben die Verkäufer noch den Grund (Zeile 11) ihres Alpverkaufs an: Sie haben mit dem Erlös ein anderes Gut gekauft, das nun zu den Gütern im Hof Gersau gehört und für diesen Hof nützlich(er) ist! Hier könnte es

sich um den Zukauf des einen oder andern Hofes in Gersau gehandelt haben oder allenfalls um jene zwei Grundstücke, die im Zusatzbrief vom 4. Juni 1390 zum Loskauf von der Vogtei erwähnt werden: Zingeln und Mutterschwand, zwar ausserhalb von Gersau gelegen, aber im Land Schwyz!

Die Beurkundung bzw. Besiegelung nahmen, nachdem der damalige Ammann noch kein eigenes Siegel besass, die Ritter Rudolf von Yberg und Jost von Moos vor, «unser voegte und phleger». Die 26 Gersauer, angeführt von ihrem Ammann, können bei diesem Alpverkauf wie eine Art von Alpgenossenschaft angesehen werden, wie solche aufgrund von genossenschaftlich bewirtschafteten Alpen etwas später, vor allem auch in Engelberg,¹² entstanden sind.

Hinauf zur Planggenalp ob Engelberg oder Anleitung für eine Wanderung zur «Gersauer Planggenalp»

Mit der Luzern–Stans–Engelberg Bahn (LSE) fahren wir zum Klosterdorf, dem Ausgangspunkt unserer Wanderung. Vom Bahnhof wandern wir am Kloster vorbei zur Station der neuen Luftseilbahn Engelberg–Brunni. Mit der Panorama-Luftseilbahn lassen wir uns über die Klostermatte hinauf zum Ristis (1606 m) fahren. Nun haben wir die Wahl: Entweder gondeln wir mit dem Dreier-Sessellift hinauf zum Brunni (1860 m) oder wir beginnen hier im Ristis unsere Wanderung zur Planggenalp. Oben auf dem Brunni würden



Abb. 4: Vom Planggenstafel mit dem zerfallenden Alpstall geht der Blick in Richtung Planggenalp.

¹² Berge, Alpen – unser Leben, Engelberg 2001. Dieses von der Älplergesellschaft Engelberg herausgegebene Werk vermittelt einen eindrücklichen Blick ins Alpleben und die genossenschaftliche Alpnutzung. Es erschien zum 100 Jahr-Jubiläum der Älplergesellschaft und zum 350 Jahr-Jubiläum der Älplerbruderschaft.

D' Sag vom Tuifelstai

Es muss wohl im Mai des Jahres 1490 gewesen sein, als sich viel Volk vom Kloster Engelberg in feierlicher Prozession zum heutigen «Ende der Welt» begab. Nebst den Konventualen des Stifts mit ihrem Abt Niklaus II. ging auf dem Ehrenplatz der Generalvikar des Bischofs von Konstanz, Bischof Daniel Zehnder. Man schritt zur Weihe einer Kapelle im Horbis. Dieses kleine Gotteshaus war im Verlauf des letzten Jahres erbaut, von Abt Niklaus gestiftet, und «unserer lieben Frau» versprochen worden.

Parallel zum Weg durch das Horbistal führte hoch über den Flügen des «Chrüterli, der Nesselbalm und Gälbalm» ein Pfad zur Planggenalp. Dort ging eine Frau mit schwerer «Tschiffere» auf dem Rücken, um auf Planggen die Hütte ihrer Familie für die kommende Alpzeit sauber herzurichten. Auf ihrem Weg konnte sie die Prozession im Tale gut verfolgen, ging sie doch genau im selben Tempo in der gleichen Richtung, nur etwa 800 Meter höher oben. Der warme Talwind brachte ab und zu einen Fetzen des frommen Gesangs zu ihr hinauf. Sie mag wohl auch in gute Gedanken versunken gewesen sein und ihre Freude am neuen Kirchlein, das blank und weiss im Talesgrund stand, gehabt haben, nicht ahnend, was ihr bald begegnen sollte.

Kurz vor dem Alphag der Planggenalp, an steilem Hang, steht knapp über dem Weg ein mächtiger Felsbrocken. Auf seiner untern Seite bildet er eine kleine Balm als «Schärmen» für vom Gewitter überraschte Menschen, als Unterstand für Schafe und Geissen und auch als Dach für das frischgetrocknete Planggenheu. Wie nun unsere Frau zu dem Felsbrocken kommt, sieht sie erst mit Erstaunen, dann mit grösstem Schrecken, wie sich dieser ruckweise leicht wiegend bewegt. Wohl in der Absicht, die neugebaute Kapelle zu zertrümmern, mühte sich der Leibhaftige, «Gott sei bei uns», mit gewaltiger Kraft, den Felsen ins Rollen zu bringen. Sollte ihm dieses gelingen, wäre die Folge für das «Chäpeli» sowie für Mensch und Vieh im Tal verheerend. Der Teufel arbeitete mit aller Kraft auf der oberen Seite des Felsens, mit dem Rücken gegen diesen, Arme und Beine gegen den Hang gestemmt. Er gewährte das Kommen der Äplerin nicht. Diese stellt schnell ihre Last auf den Weg, hastet die sieben Schritte zum Fels hinauf und zeichnet beherzt mit dem Daumen ein Kreuz darauf. Ein markdurchdringender Schrei, Blitz, Donner und eine Wolke von Schwefeldampf werfen die Frau zu Boden, so dass sie etliche Fuss die steile Plangge hinunterrutscht und bewusstlos liegen bleibt.

Wie sie erwacht, hat sie über sich den gewaltigen Felsbrocken, unten die jäh abfallende Fluh, rings um sie sprudeln zahllose kleine Quellen aus dem Boden, der bisher als besonders trockene Stelle bekannt war. Aus der neuen Talkapelle ertönt zum ersten Mal das Evangeli-Glockenzeichen. —

Dem Lauch, der heute an dieser Stelle wächst, sagt der Kenner besondere «Rässe» nach, und wen wundert's, dass der Felsen «Tuifelstai» heisst.

Abb 5: «D'Sag vom Tuifelstai» erinnert an die Sage vom Göschener Teufelsstein.

uns der Härzlisee und die Drei-Heilpflanzen-Wege, der Baldrian-, Arnika- und der Silberdistelweg, allzu lange von der geplanten Wanderung abhalten, obwohl wir von hier aus auch direkt zur Planggenalp gelangen könnten.

Also biegen wir nach der Bergstation Ristis rechts ab und orientieren uns bei der Standorttafel: Rigidal 30' – Planggenstafel 1°10' – Rugghubelhütte SAC 2°10'. Wir wandern nun gemächlich zur Alpwirtschaft Rigidal (1745 m). Auf der Sonnenterrasse geniessen wir die herrliche Sicht auf den

Rigidalstock (2593 m), auf den Ruchstock (2666 m) und den vierschrotigen Hahnen (2606 m), dem Wahrzeichen von Engelberg; auf der andern Talseite glitzern die Schneefelder des Titlis (3239 m). Kurz nach der Alpwirtschaft Rigidal wird auf einer Info-Tafel auf den Brunni-Pfad und auf die Naturfahrten im Brunngebiet hingewiesen. Wir stehen bei der Hinweistafel: Planggenstafel 40' – Rugghubelhütte SAC 1°35' und wählen den Wanderweg mit der Markierung weiss-rot-weiss zum Planggenstafel. Unser Wanderweg ist



Abb. 6: Die Planggenalp zu Beginn des 21. Jahrhunderts.

zugleich ein Heilkräuterweg, an dem wir bald links, bald rechts am Wegrand Pflanzen wahrnehmen können, deren Namen auf Täfelchen angeschrieben sind: Alpen-Kreuzkraut, rundblättriger Steinbrech, grosse Brennnessel, Wald-Schlüsselblume, Alpen-Aster, langstielige Distel, Alpen-Fettblatt, kriechendes Gipskraut, grossblättrige Brunelle, Süssklee. Nun legen wir einen kurzen Halt ein und lesen die Angaben auf der Info-Tafel zum Brunni-Pfad und über das Eidgenössische Jagdbanngebiet. Grundeigentümer über weite Teile dieses Eidgenössischen Jagdbanngebietes sind die Alpgenossen Obhag,¹³ das Kloster Engelberg sowie verschiedene Private. Nach kurzer Zeit gelangen wir zum «Tüfelstein» (1964 m), direkt unter dem Grossen Sättelstock (2636 m). Am gewaltigen Steinblock leuchtet der vom Stanser Künstler José de Nève gemalte rote Teufel. Die Sage

erzählt von einer Äplerin, die mit der Hand ein Kreuzzeichen auf den vom Teufel ins Rollen gebrachte Stein machte und diesen dadurch vor dem Hinunterrollen auf die im «End der Welt» gelegene Kapelle im Horbis bannen konnte.

Wir haben inzwischen den Planggenstafel (1982 m) bei der Abzweigung hinauf zur Rugguhelhütte erreicht. Im Hintergrund, am Fuss des Planggengrates, befinden sich die Hütten und Weiden der Planggenalp,¹⁴ der ehemaligen «Gersauer Alp»! Hier weiden Kühe, Rinder und Ziegen; ein Bächlein durchfließt die von Blacken durchsetzte Grasmulde. Wir sind am Ziel unserer Wanderung und gedenken des am 13. März 1345 abgeschlossenen Kaufvertrages zwischen den 26 Gersauern und dem Abt und dem Konvent des Klosters Engelberg. Dieses Ereignis vor 665 Jahren scheint bei den Engelberger Obhag-Äplern keineswegs vergessen zu sein! Ein Äpler bestätigte mir gegenüber, dass im Äplerkreis immer noch von der ehemaligen «Gersauer Alp» gesprochen werde, und ein anderer Äpler verriet mir ein aktuelles «Gersauer Stückli»: Im Sommer 2009 sei ein Rind im Obhag unter der Planggenalp nicht mehr auffindbar gewesen; nach langem vergeblichem Suchen habe einer der Äpler lächelnd ausgerufen: «Das Rind hend sicher Gersauer gstohe.» Also – auf zur «geschichtsträchtigen» Planggenalp ob Engelberg!

¹³ Richli Lukas, Zwischen Veränderung und Kontinuität. Obhag und Planggen, eine genossenschaftliche Alp in Engelberg vom 17. bis ins 20. Jahrhundert, Luzern 2008 (Universität Luzern, unveröff. Bachelor-Arbeit); vgl. auch Anm. 12.

¹⁴ Der Name Planggen (Plangg, Plangge, auch Planke) bedeutet steilabfallende Grashalde, durchsetzt von Steinen. Die Engelberger Planggenalp (Plankenalp) liegt unter dem gleichnamigen Planggengrat und ist teils von Steinen und teils von Blacken, also von grossblättrigen Krautgewächsen, bedeckt.

